Erste Beilage zum Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

№ 261. Montag den 17. September 1888. 82. Jahrgang.

Aus dem Reichslande.

* Die Handelskammer von Straßburg hatte unterm 1. Juli d. J. in Sachen des Paßzwanges an der elsaß-lothringischen Grenze eine Bittschrift an den Kaiser gerichtet, deren Wortlaut jetzt wie folgt veröffentlicht wird:

„Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser! Allergnädigster Kaiser und Herr! Mit tiefgefühltem Danke haben wir die von Euer Kaiserlichen Majestät bei Eröffnung des Reichstages gesprochenen erhabenen Worte vernommen, durch welche Allerhöchstdieselben allen Classen der Bevölkerung des Deutschen Reiches Schutz zusichern und den festen Willen aussprechen, bedrängten Interessen Hülfe angedeihen zu lassen. Ermuthigt durch das Vertrauen, welches und die väterliche Fürsorge Euer Kaiserlichen Majestät einflößt, erlauben wir uns Allerhöchstdieselben folgende unterthänigste Bittschrift zu unterbreiten. Eine Verordnung des Kaiserlichen Ministeriums für Elsaß-Lothringen, Abtheilung des Innern, vom 22. Mai letzten Jahres untersagt allen Ausländern, welche nicht mit einem von der deutschen Botschaft in Paris visirten Paße versehen sind, die Betretung Elsaß-Lothringens an der deutsch-französischen Grenze. Diese Verordnung hat in unserm Lande großes Aufsehen erregt und in hohem Maße alle hiesigen Industrien benachtheiligt — und ihre Anzahl ist groß —, welche dadurch berührt werden. Es steht uns nicht zu, alle die schmerzlichen Empfindungen zu beschreiben, welche die unausbleibliche Folge dieser Maßregel sind, und den nachtheiligen Einfluß zu schildern, welchen dieselbe auf die allgemeine Stimmung im Lande ausübt; als Vertreter des Handels und der Industrie müssen wir uns darauf beschränken, vom rein volkswirthschaftlichen Standpuncte aus die sehr erheblichen materiellen Nachtheile ehrfurchtsvoll hervorzuheben, welche der Paßzwang herbeigeführt hat, und zu bestätigen, daß die allgemeinen aus allen Schichten der Bevölkerung hervorgetretenen Klagen voll und ganz begründet sind. Viele Ausländer, Franzosen und Nichtfranzosen, welche über die deutsch-französische Grenze in unser Land kommen, um ihre Einkäufe zu machen, um unsere Luxuns- und Bodeserie in den Vogesen zu besuchen, oder um ihre Reise nach kurzem Aufenthalt nach Deutschland oder der Schweiz fortzusetzen, finden sich jetzt nicht mehr ein, und auf diese Weise sind allen Handelszweigen, den großen und kleinen Hotels, den Bädern ꝛc., die nicht allein für ihr Gedeihen, sondern selbst für ihr Bestehen nöthigen Einnahmequellen wesentlich geschmälert. Für fast alle Geschäfte in unserem Lande ist dieser Verlust an Kundschaft eine Ursache schwerer Schädigung, für Viele bedeutet er in kurzer Zeit Nothstand und für Manche unvermeidlichen Untergang. Die Industrie zieht naturgemäß den Rückschlag dieser peinlichen Lage; in Folge der oft wiederholten Hindernisse, welche den von der deutsch-französischen Grenze kommenden Fremden bereitet werden, fallen überdies viele ausländische Bestellungen aus und sind für die Fabriken unseres Landes verloren. Wenn der Paßzwang, wie man nach dem Inhalte selbst der ersten Instructionen hoffen konnte, eine Formalität wäre, bestimmt, die Identität des Reisenden festzustellen, und den Behörden zu ermöglichen, eine ihr nöthig scheinende Controle auszuüben, so wäre der Nachtheil schon ernstlich genug, denn jede Störung des freien Verkehrs bewirkt einen Rückgang der Geschäfte; — aber aus zahlreichen zu unserer Kenntniß gelangten Beispielen geht hervor, daß die Erlangung von Pässen, wenn sie behufs Aufenthalts in Elsaß-Lothringen, selbst nur auf kurze Dauer, erbeten werden, mit den größten Schwierigkeiten und Verzögerungen verbunden ist, und daß sie oft verweigert oder nur zur einfachen Durchreise durch Elsaß-Lothringen bewilligt werden, ohne Berechtigung, sich mehr als einige Stunden daselbst aufzuhalten. Angesichts dieser Verhältnisse bittet die Handelskammer ehrfurchtsvollst und unterthänigst, Eure Majestät wolle allergnädigst befehlen, daß der den Reichslanden durch die Anwendung der neuen Maßregeln bezüglich des Paßzwanges an der französischen Grenze geschaffenen Nothlage möglichst bald abgeholfen werde. Mit Gefühlen der tiefsten Dankbarkeit und als Gnadengeschenk bei Besteigung des Kaiserthrones würden wir jede Kundgebung des Allerhöchsten Willens Euer Majestät begrüßen, die dahin ginge, uns von dem Ausnahmezustande, unter dem wir leben, zu befreien. In tiefster Ehrfurcht verharren Euer Kaiserlichen Majestät gehorsamste und getreueste Unterthanen Namens der Straßburger Handelskammer, der Präsident, gez. J. Sengenwald".

Die Bittschrift an die allerhöchste Stelle gelangen zu lassen, hatte der Statthalter Fürst Hohenlohe, persönlich übernommen.

Evangelischer Bund.

* Der Evangelische Bund hat, wie bereits kurz erwähnt, in seiner Versammlung zu Duisburg folgende Adresse an Se. Majestät den Kaiser Wilhelm gerichtet:

Allerdurchleuchtigster Großmächtigster Kaiser und König,
Allergnädigster Kaiser, König und Herr!

Euer Kaiserliche und Königliche Majestät wollen Allergnädigst geruhen, die Bezeugung tiefsten Schmerzes über den abermaligen schweren Verlust, welchen Euer Majestät, das Kaiserliche und Königliche Haus und unser Volk durch den Heimgang Allerhöchst Ihres Herrn Vaters, des Kaisers und Königs Friedrich, erlitten haben, sowie die innigsten Heils- und Segenswünsche, mit denen wir den Regierungsantritt Euer Majestät begleiten, von Seiten des Vorstandes und der zahlreich versammelten Mitglieder des Evangelischen Bundes huldreichst entgegen zu nehmen.

Uns wurde jener Schmerz desto tiefer bewegen, uns wird das Gedächtniß an den so innig geliebten ersten Kronprinzen des deutschen Reiches und so hart geprüften Kaiserlichen Herrn desto heiliger sein, je mehr wir Seinen edlen Sinn, Seine großen Eigenschaften und mit ihnen Seine Liebe zur evangelischen Kirche, Seine Theilnahme für die zur Zeit ihr gestellten Aufgaben auch aus eigener, nächster Erfahrung kannten.

Dieselben Hoffnungen aber, welche Viele mit uns dem hohen Entschlafenen entgegenbrachten, legen wir vertrauensvoll vor Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät an den Stufen des Thrones nieder.

Den Angehörigen des Evangelischen Bundes ist es Herzenssache, vor allem innerhalb der eigenen Kirche den echten Geist des Glaubens zu beleben und den Muth furchtlosen Bekenntnisses zu Gottes ewigem Wort und Christi alleinigem Mittleramt zu stärken. In dem Ernst und der Kraft dieses Bekenntnisses sehen wir den Grund- und Eckstein nicht der evangelischen Kirche allein, sondern mit ihr des deutschen Volksthums und des neuen deutschen Reiches.

Die aufrichtige Frömmigkeit unserer katholischen Volksgenossen wissen wir von dem in der römischen Kirche immer mehr zur Herrschaft gelangenden Jesuitismus wohl zu scheiden. Mit Jenen wollen wir den Frieden bewahren und ihnen die Wahrheit des Heils, wo sie es suchen, wieder völliger erschließen helfen. Gegen diesen erachten wir den Kampf der Nothwehr geboten.

Nichts aber begehren und erstreben auch wir so sehr, als Heilung der inneren Schäden, welche das Mark des ganzen Volkes zerfressen. Allen Werken, welche darauf hinzielen, den bösen Geist religiöser Gleichgiltigkeit und die in ihm wurzelnde unsittliche materialistische Zerrichtung überwinden zu helfen, soll an erster Stelle unsere Mitarbeit gewidmet sein.

Zur Lösung dieser Aufgaben gilt es, die gesammte deutsch-evangelische Christenheit aufzurufen und in allen ihren Richtungen zusammenzufassen, damit der Zertrennung und des verderblichen Haders ein Ende werde, welcher sie bisher lähmte und zerriß.

Euer Kaiserliche und Königliche Majestät werden der Kirche des Evangeliums, welche dem edlen Herrscherhause der Hohenzollern als heiligstes Kleinod der deutschen Nation von Gott vertraut ward, ein treuer Schutzherr sein. Bereits haben Allerhöchstdieselben sammt Ihrer erhabenen Gemahlin, der Kaiserin Königin, in Wort und That Zeugnisse dafür abgelegt, daß Ihnen, als Mitbekennern, der Muth desselben zu Herzen geht, und dabei den Grundsatz betont, daß einmüthiges Zusammenstehen die Bedingung alles Erfolges sei.

Darauf insbesondere gründet sich unsere Zuversicht. — Eurer Kaiserliche und Königliche Majestät werden den vorgelegten Bestrebungen des Bundes Allerhöchst Ihre Billigung nicht versagen, vielmehr auch in ihnen eine zeitgemäße Bethätigung solcher evangelischen Glaubenstreue erkennen.

In tiefster Ehrerbietung huldigen wir Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät.

Gott der Herr lege — nach den schweren Schickungen, durch welche in kurzer Frist der so hoch begnadete Kaiser Wilhelm I., der machtvolle Begründer des deutschen Reiches, und Sein in den großen Kämpfen um unsere nationale Wiedergeburt Ihm ruhmreich zur Seite stehender Sohn, Allerhöchst Ihr erhabener Herr Vater, Kaiser Friedrich abgerufen wurden, — zwischen Segen auf das Haupt Eurer Majestät, gebe Allerhöchst Ihnen eine lange Regierung und lasse dieselbe im reichsten Maße zum Heil für unser Vaterland, für das ganze deutsche Volk gedeihen!

In tiefster Ehrfurcht
Euerer Kaiserlichen und Königlichen Majestät
Allerunterthänigste und Getreue

Duisburg, den 13. August 1888.

Im Namen der Generalversammlung
der Vorstand des Evangelischen Bundes zur Wahrung
der deutsch-protestantischen Interessen.

Auf diese Adresse ist nachstehende Antwort ergangen:

Berlin, den 6. September 1888.

Seine Majestät der Kaiser und König haben die Adresse der General-Versammlung des Evangelischen Bundes zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen vom 13. d. Mts. gern entgegengenommen und lassen für den Ausdruck tiefsten Schmerzes über den Heimgang Allerhöchstihren Herrn Vaters des hochseligen Kaisers und Königs Friedrich, sowie für die damit verbundenen Heils- und Segenswünsche aus Anlaß der Allerhöchsten Thronbesteigung herzlich danken.

Die Bestrebungen des Bundes auf Erhaltung und Belebung echt-evangelischen Glaubens, auf Beseitigung des Parteihaders in der Kirche, auf Erbauung und Förderung des religiösen und kirchlichen Lebens auf dem Grunde des Bekenntnisses zu Gottes ewigem Wort und Christi alleinigem Mittleramt sind Seiner Majestät, gleichwie Allerhöchstihrem Herrn Vater, durchaus wohlgefällig. Zugleich vertrauen Allerhöchstdieselben, daß der Bund bei seiner Thätigkeit in Wort und Schrift der gegnerischen Glaubensüberzeugung die Achtung nicht versagen und die daraus sich ergebende Duldung nicht verleugnen werde.

Im Allerhöchsten Auftrage beehre ich mich dem Vorstande hiervon ergebenst Kenntniß zu geben.

Der Geheime Cabinetsrath, Wirkliche Geheime Rath
(gez.) v. Lucanus.

An den Vorstand des Evangelischen Bundes
zur Wahrung der deutsch-protestantischen
Interessen, z. H. des Vorsitzenden Herrn Grafen
von Wintzingerode Hochzeroen zu Merseburg.
J. Nr. 25389.

Eröffnung der neuen Verbindungsbahn Leipzig-Bayerischer Bahnhof-Plagwitz.

Mittag 12 Uhr setzte sich vom Bayerischen Bahnhofe aus der Extrazug mit Salonwagen in Bewegung. Zunächst fuhr man durch bekanntes Terrain des alten Bahnhofes. In Connewitzer Flur, bei der Kreuzung des Döltzitzer Fahrwegs, passirte man den neuen Güterbahnhof Connewitz. Die Dorfjugend hatte sich in großer Zahl aufgestellt, um den Zug vorbei passiren zu sehen. Ein stattlicher Gendarmerieobrigadier stellte die Staatsgewalt ersichtlich dar. Der Zug ging auf neuem Damme durch die Apitzschwiese, durch das Apitzschholz, vorbei am Wald-Café, durcheilte das Mühlholz, begrüßt von Flaggen am „Sächsischen Hause", drang durch den „Streitteich" vor bis zur Wasserkunst mit ihrem neuen Dammweg zur Connewitzer Linie. Die Fahrt ging weiter, weiter. Wie schön sind die Blicke links und rechts ins volle Grün! Am schönsten wurde der Anblick bei der neuen Pleißenbrücke und dem Hochflutbwehr, nahe dem Freibad. Die Bahn strebt nach dem Neuenholze zu, überschreitet den zum Damm erhobenen Schleußiger Weg, läuft neben dem Fahrweg, der die Nonne durchschlängelt, und bricht dann in die Niederung der Pleiße und Elster bei Schleußig und Plagwitz ein. Die ganze Gegend erscheint zauberhaft verändert! Flußläufe sind trocken gelegt, Landbrücken überschreiten Flutbrinnen: man kommt sich wie in einer ganz andern Gegend vor.

Da zeigen sich die ersten industriellen Anlagen von Plagwitz und Neuschleußig, in wenigen Minuten erreichte man den Heine-Canal, die „Königsbrücke", die Station: Plagwitz-Lindenau (Staatsbahn).

Hier wird ausgestiegen: ein Zelt ist gastlich aufgeschlagen als Erfrischungsstation. Ein stehendes Buffet lädt verlockend ein, wer da mag. Aber vorher ein Begrüßungsact.

Auf einer luftigen Rednerbühne steht der Gemeindevorstand von Plagwitz, Herr Eichorius, und bewillkommnet die „mobile" Festversammlung, wenn man so sagen darf, durch freundlich dankende und ehrende Worte, namentlich des Entgegenkommens der hohen Staatsbehörde, auf die Wünsche der eine Schienenverbindung anstrebenden industriellen Bevölkerung dankbar und ehrerbietig gedenkend.

Namens der Regierung erwidert durch eine kurze markige wohlwollende Staatsrede Oberfinanzrath von Kirchbach.

Nicht lange währt der Aufenthalt in dem Bahnhofsrestaurant der Staatsbahn, und es wird wieder eingestiegen, um nach Leipzig zurückzufahren, die Plagwitzer Ehrengäste mitentführend.

Das Festmahl, das sich an die Eröffnung anschloß, war in Krohl's Hotel de Prusse in splendider Weise hergerichtet. Die Eingeladenen begaben sich in einer Anzahl Equipagen dahin, sobald der Zug von Plagwitz zurückgekehrt war.

In dem schön decorirten weißen Saale des Hotels waren über hundert Gedecke gelegt. Jedes Couvert war von einer bei W. Drugulin vornehm in Antiqua gedruckten, durch eine Abbildung des ersten deutschen Dampfwagens illustrirten Speisekarte begleitet, welche die Gänge in Form eines Eisenbahn-Fahrplanes nach Stationen und Haltepuncten aufführte und die mit scherzhaften Anspielungen gewürzt war. Ihr Wortlaut ist folgender:

Kurzweiliger Fahrplan der Gänge.

Motto: „..... Zum Augenblicke sagen:
Verweile doch, Du bist so schön."

Aufenthalt nach Belieben.

Abfahrtstation Plagwitz-Lindenau:
Stapellauf-Suppe à la Grand d'Oen.
Haltestelle Königsbrücke:
Belle-Alliance-Mayonnaise von Helgoländer Hummern.
Station Heine-Canal:
Rindslende mit Erdschwämmen aus der „Nonne".
Station Brauerei Naumann's, des Tunnelbauers (der Klostergr.):
Schwarzberger Forellen so blau mit frischer Mey-Butter,
Fischkartoffeln.
Station Hochfluthwehr und Pleissenbrücke:
Curvenfreier Stangenspargel, ger. Lachs und Pökelrindszunge.
Haltestelle Wasserkunst:
Straßburger Optionspastete in Galleriten.
Station Streitholz:
Junge gefüllte Truthähne, nach Rud. Sack's Patent.
Lösniger Schmorrübchen, Connewitzer Salat.
Ankunftstation Leipzig, Bayerischer Bahnhof:
Figuren aus dem Schleussiger Eisteich.
Pfahlbauten der Elster-Pleisse-Niederung.
Giardinetto: Tutti frutti.
Waldkaffee à la Kraft.

Stop!

Beim Nachtisch machten in Eis nachgebildete Locomotiven, abgleich oder weil kalt gestellt, einen „frappirenden" Eindruck.

Die Trinksprüche, die alsbald all den Herzen Luft machten bildeten den schönsten Schmuck der von dem Plagwitzer Festcomité veranstalteten überaus reichen Festtafel. Wir können uns nur sehr kurz fassen. Herr Mey eröffnete die Tafel mit einer warmen Begrüßung der Gäste, namentlich der Regierungsvertreter und gab ein kurzes, ein stolzes Bild von Plagwitz, neuer und neuester Entwickelung. Sein Hoch galt dem Kaiser, galt dem Landesherrn. (Stürmischer Beifall.) Rechtsanwalt Findeisen ging auf die Entstehungsgeschichte der Bahn tiefer ein, der Name Dr. J. Heine's klang immer und immer aufs Neue heraus. Dann wendete sich Redner den Ministerien des Innern und der Finanzen, sowie der Generaldirection der Staatseisenbahnen zu und brachte ihnen die vollen Ehren des Tages zu. Rechtsanwalt Koch toastete auf Leipzigs Rath und Stadtverordnete. Namens der Ministerien nahm Geheimer Regierungsrath Bodel aus Dresden das Wort zu einer überaus wohlthuenden Ansprache, die das lebhafte Interesse der Regierung für Leipzig und dessen Vororte bekundete, ebenfalls Dr. Heine's unvergängliche Verdienste rühmte und schließlich anklingen ließ auf Plagwitz und Lindenau's Industrie.

Für die Generaldirection sprach Finanzrath Klinghardt mit Anknüpfungen des auf der Speisekarte sinnig abgedruckte Bild der ersten deutschen Locomotive (Nürnberg 1835) und ließ Leipzigs Handel und Industrie leben.

Oberbürgermeister Dr. Georgi griff diesen Spruch sofort auf alle in herzlicher, humoristischer Weise Plagwitz als nächstes Annexionsobject zu feiern und das Festcomité mit einem Dank für seine gastlichen Veranstaltungen zu erfreuen. Fabrikdirector Swidersky entzündete einen neuen Beifallssturm durch seinen kernigen Spruch zu Ehren des dauführenden Bureaus, der Herren Ingenieure der Staatsbahn. Namens derselben erwiderte Betriebsdirector Freiht. v. Oer mit einigen berichtigenden und aufklärenden Bemerkungen. Sein Toast galt den Männern der Industrie, die ihrer Zeit voraus sind, die Bedürfnisse der Zukunft vorausempfinden und schon jetzt zur Geltung bringen. Sollen wir noch mehr Toaste anführen? Gemeindevorstand Herr Eichorius (Plagwitz) dankte noch einmal für die durch die neue Verbindungsbahn geschaffenen Vortheile, die seiner Gemeinde eminent zu Gute kämen und wendete die Ehren seines Toastes speciell den Vertretern der Leipziger Handels- und der Gewerbekammer zu..... Doch halt! Hier legte sich die Hand eines um Manuscript überall des seit 12 Uhr Dagewesenen bittenden schüchternen, aber unabweislichen „printer's devil" auf meine Schulter: es galt abzubrechen, es galt das Gesehene und Gehörte „mit geflügelter Feder" zu Papier zu bringen. Und — hier ist es. Der Leser sei und ein milder Beurtheiler.

Dr. Karl W. Whistling.

Rennen zu Leipzig 1888.

Herbst-Meeting.

Der zweite, gestrigen Sonntag, den 16. September, abgehaltene Renntag erwies sich, sowohl in Bezug auf die Witterungsverhältnisse, wie auch auf den Verlauf der einzelnen Rennen, eben so günstig wie der vorhergegangene. Im ersten Rennen, Tribünen-Rennen, siegte Herrn Ulrich's Fuchsstute „Comtesse Caroline" über Prinz Radziwill's Fuchshengst „Delftware". Im zweiten Rennen schlug Mr. Planner's schwarze Stute „Twitter" Herrn Ehrich's Fuchshengst „Burnmoor". Die darauf folgende Herbst-Steeple-Chase brachte dem Stalle des Herrn von Tepper-Laski durch den braunen Wallach „Mac Intosh" den ersten Preis. Das vierte Rennen war Verkaufs-Rennen mit sechs Unterschriften. Mr. C. Scar's brauner Wallach „Consul" ging als Sieger am Pfosten vorüber und wurde bei dessen nachfolgender planmäßiger Versteigerung ein Gebot von 1170 ℳ erzielt. Den Schluß der Rennen bildete „Saxonia-Jagdrennen", bei dem der vom Leipziger Jagd-Renneclub gestiftete Ehrenpreis, ein silbernes Schild im Werthe von 1000 ℳ — nicht ein silberner Humpen, wie wir früher irrthümlich angaben —, vom bisherigen Besitzer zu vertheidigen und dadurch als Eigenthum zu erlangen war. Trotz wackerster Vertheidigung ging derselbe in andere Hände über. Näheres und Ausführlicheres über den zweiten Tag des Leipziger Herbst-Meetings 1888 bringen wir morgen.

O. M.

Vermischtes.

— Stuttgart, 15. September. Heute Nacht ist die höhere Handelsschule, deren Locale sich in der Cigarrenfabrik Reiniger in der Senefelderstraße befanden, abgebrannt. Die Löscharbeiten werden voraussichtlich den ganzen Tag andauern, da ein Magazin von Holzmanufacturwaaren im Parterre dem Feuer viel Nahrung gab.

— Nürnberg, 14. September. Dieser Tage wurde durch das städtische Lebensmitteluntersuchungsamt eine Reihe von Prüfungen vorgenommen. Unter Anderem gelangten die Biere sämmtlicher hiesigen Brauereien zur Untersuchung, wobei sich das erfreuliche Ergebniß zeigte, daß sämmtliche Biere tadellos waren; dieselben erwiesen sich als unverfälscht, stark eingebraut und regelrecht vergohren. Bei den Milch-, Wurst- und Geschirrproben ergaben sich dagegen verschiedene Beanstandungen, welche das Einschreiten der Staatsanwaltschaft zur Folge haben werden.

— Brüssel, 13. September. Vor wenigen Tagen erst signalisirte ein Rundschreiben des Kriegsministers Pontus das Vorkommen von Unterschlagungen, die fortwährend zum Nachtheil des Kriegsdepartements verübt würden, und schon ist wieder eine Reihe skandalöser Unterschleife entdeckt worden, deren Opfer das Verkehrsdepartement geworden. Die „Etoile Belge" brachte die erste Enthüllung hierüber mit der Mittheilung, daß in den großen Vorraths-Magazinen der Staats-Eisenbahnwerkstätten am Brüsseler Nordbahnhofe seit Jahren Unterschleife begangen würden, aus denen sich ein Schaden von circa 400 000 Francs für den Staat ergebe. Die Urheber dieser Unterschlagungen und Betrügereien seien einfache Maschinisten, die in einem zu ihrer Verfügung stehenden Local der Rue Rogier die gestohlenen Gegenstände unterbrachten. Gewisse höhere Beamte suchten die Sache, die durch die Manipulationen einer der schuldigen Personen verrathen worden, zu ersticken und dem Verkehrsminister Vandenpeereboom zu bestimmen, von einer gerichtlichen Verfolgung abzustehen. Es hat mit diesen Anschuldigungen, wie das genannte Blatt heute auf Grund von Einsichtnahme in die außerordentlich zahlreichen Beweisstücken zu versichern in der Lage ist, seine vollkommene Richtigkeit. Die verübten Unterschleife gehen bis in die Jahre 1875 und 1876 zurück, und es ist schier unbegreiflich, wie sie so lange haben verborgen bleiben oder keine Verfolgung hat eintreten können. Ueber 900 verschiedene Artikel werden beständig im Depot des Nordbahnhofes gelagert, und bei einem jeden dieser aufbewahrten Artikel hat die Verwaltung bedeutende Summen verloren. Die verübten Betrügereien und Unterschlagungen sind von dreierlei Art: 1) solche, die von den Maschinisten begangen und unter der Fabrik „Schreibtischler und bei dem Austritt der Produkte aus dem Depot vergessene Notirungen" verborgen wurden; 2) Zahlung unglaublich übertriebener Preise für eine große Zahl von Gegenständen an Lieferanten, die in solchen Theile selbst und vielleicht mit Anderen ins Unerlaubte gesteigerte Gewinne einstecken; 3) willkürliche Verrechnungen an gewisse Beamte, die stets die Maximalbeträge für Alles reclamiren, was den Magazin-Agenten für verschiedene Posten gewährt wird. Ueberteuerte Preise wurden namentlich für Verbandzeug und Medicamente, die für die im Dienst Verwundeten herzu gehalten werden, gezahlt; obendrein war ihre Qualität schlecht, ja unverwendbar, und die vorgeschriebene Menge war nie vorhanden. So zum Beispiel wurde statt frischer guter Leinwand, wovon das Kilogramm 6,60 Frcs. kostet, alte und werthlose von den Lieferanten bei Trödlern und Lumpenhändlern gekauft und geliefert. Die officiellen Berichte an die Dienst-Chefs constatiren, daß seit 13 Jahren bei diesem Posten allein die Verwaltung jährlich um 7000 Frcs. betrogen wurde. Für Reparatur von Bettungsschüsseln, die jährlich mit 3000 Stück vorgenommen wird und pro Stück nur 30 Centimes kostet, wurde je 1,50 Frcs. berechnet, und das ist so 12 Jahre lang getrieben worden, so daß der Verwaltung ein Schaden von 50 000 Frcs erwachsen ist. Und dieser Skandal war vollkommen bekannt! Für Ausbesserung der Coupon-Gefäße wurden 13 Jahre lang jährlich 3000 Frcs. zu viel bezahlt. Nebenbei exorbitante Preise wurden bei der Reparatur der Traumappen, der Decimal- und anderen Wagen, der Watte-, Zucker-Pastillen-Schachteln ꝛc. constatirt. Das sind aber noch lange nicht alle Posten. Die Presse verlangt eine nachdrückliche Verfolgung der schuldigen Beamten, die selbst oder unter deren Augen diese Dinge so lange haben betrieben werden können. (Frankf. Ztg.)

— Aus Serajewo telegraphirt man der Wiener „Neuen Freien Presse" vom 14. d.: Oberlieutenant v. Hoczieczka, Lieutenant Dvorzak und Officiers-Stellvertreter Ulmann v. Frankweil, die auf dem Zweirade eine Tour von Brünn nach Bosnien unternommen hatten, sind gestern Mittags hier eingetroffen. Sie haben den Weg von Brünn hierher, der 1040 km beträgt, in neun Tagen zurückgelegt. Einen halben Tag wurden sie in Pratzwarth durch einen Gußregen zurückgehalten; einen Tag haben sie in Agram gerastet und einen halben Tag mußten sie in Folge einer an einem Zweirade nothwendig gewordenen Reparatur in Derwent sich aufhalten; die eigentliche Tour hat sonach sieben Tage in Anspruch genommen.

— Der Streik der Köche. Fast wäre es geschehen, daß der Beherrscher aller Gläubigen, der Padischah, nichts zu essen gehabt, oder doch nichts zu essen bekommen hätte. Im Palais von Yldiz ist nämlich unter den Köchen ein Streik ausgebrochen, der in dem Haushalte des Sultans keine geringe Verwirrung anzurichten drohte. Ein Mitarbeiter der „Correspondenz de l'Est" berichtet über das Ereigniß: Kaum hatte der Herzog von Edinburgh der gastfreundschaftlichen Residenz Abdul Hamid's II. den Rücken gekehrt, als im Schlosse von Yldiz ein Ereigniß von schwerstwiegender Bedeutung eintrat. Die kaiserlich ottomanischen Hofköche hatten plötzlich ihre schneeweißen Schürzen ihren Chefs vor die Füße geworfen, indem sie erklärten, in aller Form Rechtens streiken zu wollen. Und diese so tiefstehenden, aber so hochnützlichen Diener (ungefähr 200 an der Zahl) verließen wirklich das Feld ihrer bisherigen Thätigkeit. Herde und Oefen wurden kalt und Stille herrschte in jenen Räumen, wo es sonst so lustig prasselte und schmorte. Doch was, werden Sie fragen, ist die Ursache von alledem? Agop Pascha, der unglückliche Minister der Civilliste, scheint für diesen „unblutigen" Aufstand verantwortlich gemacht werden zu müssen, er vergaß die Küche zu bezahlen. Seit 15, nach anderen Angaben seit 17 Monaten haben die Nährer des Sultans keinen Para Lohn mehr erhalten. Selbstredend rekrutirt sich der kaiserliche Küchenstab ausschließlich aus Mohamedanern. Doch so ergebene und frommgläubige Anhänger des Propheten und seines „Nachfolgers" auch dieselben zweifelsohne sind, so konnten sie es doch nicht verwinden, daß anläßlich des jüngsten Bairamfestes alle Welt, nur sie nicht, einen Theil des rückständigen Soldes ausbezahlt erhielt. Sie behaupten, daß ihre Familien von den leeren Versprechungen Agop Paschas nicht zu leben vermöchten, und so wurde der allgemeine Streik angekündigt, und thatsächlich verließ die „bewährte" Schaar am letzten Sonntag Abend und am Montag früh das Palais. Wenn es in früherer Zeit den allzeit ungefügigen Janitscharen beliebt, gegen einen Beschluß des Padischah wirksam zu protestiren, so begannen sie damit, den großen Kessel umzustoßen, worin ihr Pilaw zubereitet wurde. Nun, die Blüthezeit des Janitscharenthums ist heute vorüber, und wenn auch diesmal gleichfalls kein Pilaw in den Kesseln schmoren wird, so werden doch die weiteren Folgen keine so schwerwiegenden, wie sonst bei diesem Anlasse sein. Es besteht vielmehr im Gegentheil alle Hoffnung auf eine baldige Beilegung der Angelegenheit. Inzwischen mußten, so wird wenigstens erzählt, die Hofhofmeister des Sultans sich dazu entschließen, griechischen und armenischen Köchen die Bestellung der großherrlichen Tafel anzuvertrauen — Köchen, welche alle Abende baar ausbezahlt werden. Dank diesem Auskunftsmittel litten weder das Oberhaupt aller Gläubigen, noch dessen unmittelbare weibliche und männliche Umgebung Mangel. Nicht so die dienstthuenden Officiere und die Mitglieder der zahllosen Beamtenfamilien, welche die Vorstadt Beschiktach bewohnen und bisher von dem Ueberflusse der kaiserlichen Tafel zehrten.

— Passende Umschreibung. Gymnasiallehrer: „Ich möchte nicht bei den höheren Töchtern unterrichten. Wie schwer ist's da, Disciplin zu halten. Und dann kann man auch seinem Herzen nicht recht Luft machen, da darf man ja nicht einmal „Sie Kameel!" sagen." — Töchterschullehrer: „Nun, dafür sagt man einfach: „Sie Kameldame".

Literatur.

In Berlin zu Hause. Ein Führer durch Berlin und Potsdam für Einheimische und Fremde. Mit 3 Karten und 6 Theaterplänen. Ausgabe 1888/89. 6. Auflage. Berlin, Paul Hennig. — Dieses handliche, solid ausgestattete Büchelchen ist ein unentbehrlicher Begleiter für jeden Berlinbesucher. Einem Plane der Bahnhöfe folgen nützliche Winke und Regeln, Angabe von Orientirungsfahrten, eine Uebersicht der Hotels und Gasthöfe, ein Stundenplan und dann als reicher Auskunftsbreiter ein alphabetischer Theil nach Straßen und Ortschaften geordnet. Weiter wird alles Nöthige mitgetheilt über Verkehrsmittel, Clubs, Cafés, Logen und Vereine, Specialärzte, über den Haushalt Berlins, die Begräbnißstätten berühmter Männer und Frauen, weiter alles Wissenswerthe über Potsdam und Umgebung, illustrirt durch eine deutliche Karte. Daran schließt sich noch ein vollständiges Straßenverzeichniß und ein Sachregister. Am Ende des Büchelchens befindet sich ein vortrefflicher Plan von Berlin.

W.

* * *

Merkbuch, Alterthümer aufzugraben und aufzubewahren. Eine Anleitung für das Verfahren bei Ausgrabungen, sowie zum Conservieren vor- und frühgeschichtlicher Alterthümer. Herausgegeben auf Veranlassung des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten. Berlin 1888. Ernst Siegfried Mittler und Sohn. — Die Frage der Behandlung geschichtlich wichtiger Ausgrabungsfunde wird in diesem Büchelchen knapp und in der allgemeinst verständlichen Weise abgehandelt. Einer kurzen Belehrung über Zweck und Bestimmung solcher Sammlungen folgt eine chronologische Uebersicht über die vorgeschichtlichen Perioden, ein Ueberblick über die hauptsächlichsten Arten der vorgeschichtlichen Alterthümer, eine Anweisung zur Untersuchung derselben und eine solche zur Aufbewahrung derselben. Das Büchlein verdient weiteste Verbreitung.

W.

Telegraphische Depeschen.

* Wien, 15. September. Der Fürst Johann Adolf Schwarzenberg ist heute morgen auf Schloß Trauenberg gestorben.

* Paris, 15. September. Der Präsident Carnot ist Abends in Fontainebleau eingetroffen. — Die Regierung hat für die Wiedereinberufung der Kammer den 9. October vorläufig in Aussicht genommen. Indessen wird der Zeitpunct erst dann genau bestimmt werden, wenn die Arbeiten der Budgetcommission genügend vorgeschritten sein werden. (Wiederholt.)

* Bern, 15. September. Der Bundesrath hat Franz Treppmann aus Floß (Bayern), der mit den in Chicago hingerichteten Anarchisten in Correspondenz gestanden und durch Reden in Versammlungen bewiesen hatte, daß er sich zu den verbrecherischen Tendenzen der Anarchisten bekenne, aus dem Gebiet der Schweiz ausgewiesen.

SLUB
Wir führen Wissen.